

## Kurze Mitteilungen.

Das Reichskabinett genehmigte einen Gesetzentwurf über die Prägung von Gold- und Silbermünzen zu zehn und zwanzig Reichsmark, von Silbermünzen von einer bis fünf Reichsmark und von Pfennigstücken von ein bis fünfzig Pfennige.

Das Reichsfinanzministerium hat zugefagt, die Finanzbehörden anzuweisen, die Vorschriften, die eine Maßnahme auf schwere wirtschaftliche Lage durch Stundung oder teilweisen Steuererlaß vorschreiben, in einem den Zeitverhältnissen entsprechenden Maße anzuwenden.

Der Hanjabund protestiert gegen die gegenwärtige Handhabung der Steuererlasse und fordert sofortige durchgreifende Herabsetzung der Steuererlässe.

Die deutschnationale Fraktion hält gegenüber der amtlichen Erklärung am Standpunkte ihres „Offenen Briefes“ in der Frage der Militärkontrolle fest.

Nach einer Meldung aus Prag wurde gegen die Abgeordneten Knirsch und Pafel wegen Teilnahme am Deutschen Tage in Salzburg Anklage auf Hochverrat erhoben. Beide Abgeordnete sind außerdem nach dem Gesetze zum Schutze der Republik wegen Hochverrats angeklagt.

Der Kommunist Nachtmann in Königsberg setzte sich, als in seiner Wohnung von Kriminalbeamten eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, mit einer Pistole zur Wehr und verwundete einen Beamten durch einen Brustschuß lebensgefährlich. Der Täter ergriff dann die Flucht.

Die tschechoslowakische Militärverwaltung bereitet einen Flug der Fliegerabteilung durch die Staaten der Kleinen Entente vor.

Der polnische Gesandte Dr. Haber hat erklärt, daß von einem Eintritt Polens in die Kleine Entente keine Rede sein könne.

Die polnischen Behörden sandten auf ein Flugblatt, das in Massen an die Bevölkerung verteilt wird und in dem in schärfster Form gegen die zu hohe steuerliche Belastung des polnischen Volkes protestiert wird.

## Staatsmänner und Weltfinanz.

Das über die Sachverständigenvor schläge geprägte Wort, sie tragen „geschäftlichen Charakter“, scheint sich in mancherlei Hinsicht als richtig zu erweisen. Die Kuriositäten haben am 9. Juli in Paris durch ein faules Kompromiß die Situation zu retten gesucht. Herriot hat den Wünschen Poincarés und Macdonald den Bedenken Herriot's nachgegeben, so daß als Endergebnis Macdonald allmählich auf die Ebene der Poincaréschen Politik hinübergeleitet. Der große Generalsaboteur des Weltfriedens, die Reparationskommission, soll nun dem jetzt zu beschließenden deutschen Leitungsprogramm wie früher Schildwacht stehen. Der Einbruch, welchen diese Verabredung auf die Finanzleute in London und New York hervorgerufen hat, war höchst peinlich. Wenige Tage später wurde aus Amerika bekannt, daß das amerikanische Konjunktionsprogramm, welches von der deutschen Reparationsanleihe 100 Millionen Dollar ausbringen will, bei der neuen Lage keine Möglichkeit sieht, an der finanziellen Abwicklung des Reparationsprogrammes mitzuarbeiten.

Diese Meldung kann vielleicht die Einleitung für eine Aktion werden, deren Auswirkungen gar nicht abzusehen sind. Bisher haben die Staatsmänner die Vertreter der Weltfinanz zu kommandieren und an ihren Fäden zu spannen versucht. Vor etwas über zwei Jahren sprengte Poincaré die unter Vorstz Pierpont Morgans in Paris zusammengetretene Bankierskonferenz auseinander. Die Staatsmänner der Verbandsländer kümmernten sich all die Jahre hindurch nicht allzu viel um die Bedenken und die tadelnden Bemerkungen der Bank- und Börsenleute. Aber schon Ende des vergangenen Jahres konnte man Bemühungen der führenden Männer der Weltfinanz feststellen, mittelbar Einfluß auf die Politik zu gewinnen. Es ist zweifellos dem planmäßigen Vorgehen englischer und amerikanischer Geldleute zuzuschreiben, daß der Kurs des französischen Franken Ende 1923 ins Wanken geriet und einen tiefen Sturz tat. Es waren dann wieder englische und amerikanische Bankiers, die der Banque de France und damit der französischen Regierung größere Barmittel zur Hebung des

Frankenkurses zur Verfügung stellten. Vor kurzem ist dieser Kredit wieder um drei Monate verlängert worden. Die Bedingungen, unter welchen dies Geld gegeben worden ist, sollen so hart sein, daß Herriot geradezu erschraf, als ihm Millerand Ende Mai Einzelheiten darüber mitteilte. Erfolgt jetzt der formelle Beschluß der führenden angelsächsischen Finanzleute, nur unter bestimmten Bedingungen bei der Abwicklung des Reparationsprogrammes mitzuwirken, so tritt der Kampf der Staatsmänner gegen die Weltfinanz in ein akutes Stadium. Die internationalen Geschäftsleute haben reichlich lange geschwiegen, daß unvernünftige und undurchführbare Kläne weiter verfolgt wurden. Selbst das Sachverständigenprogramm, an welchem Vertreter der Weltfinanz mitgewirkt haben (A. B. General Dames), enthält eine Reihe von absoluten Widersinnigkeiten und Unmöglichkeitkeiten. Ist es aber erst einmal zum offenen Konflikt zwischen den professionellen Staatsmännern und den Praktikern von Finanz und Wirtschaft gekommen, so ist zu erwarten, daß die solange zurückgehaltene Kritik endlich die Dämme durchbricht und in alle Länder dringt. Für Deutschland würde diese Krise allerdings eine Verlängerung der gegenwärtigen qualenden Ungewißheit bedeuten. Wir werden gut tun, uns mit geistigen Waffen zu rüsten und uns bereit zu halten, ebenfalls am Kampf gegen wirtschaftliche und finanzielle Torheiten teilzunehmen.

## Aus aller Welt.

**\* Typhusepidemie in Halle.** In der Stadtverordnetenversammlung in Halle teilte der Kreisarzt Medizinalrat Dr. Bunde auf Anfrage mit, daß in den letzten drei Wochen in Halle 40 Typhusfälle vorgekommen seien, von denen zwei tödlich verlaufen seien. Die Erkrankungen seien in erster Linie auf den Genuß schlechter Milch zurückzuführen.

**\* Zwei Brüder überfallen und ermordet.** In der Sohlenhofstraße in Essen wurde ein Arbeiter von einer Anzahl junger Burschen überfallen und erschoten. Als der Bruder des Überfallenen diesem zu Hilfe eilte, fielen die Burschen auch über ihn her und brachten ihm drei schwere Verletzungen bei, daß er halb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die Polizei hat sieben der an dem Überfall beteiligten Personen festgenommen.

**\* Ein Opfer der Zeitverhältnisse** wurde ein junger 21—22 Jahre alter Kaufmann, der sich infolge Stellenlosigkeit vom Ruhrgebiet in Herzogenaurach (Oberfr.) auf der Durchwanderung befand. Der junge Mann wurde, als ihm eine mitleidige Frau einige Zehrpennige und ein Stück Brot gab, wegen verbotenen Bettelns abgeführt. Als ihm die Frau Essen bringen wollte, fand sie ihn erhängt vor.

**\* Das Explosionsunglück auf der Zeche Bonifatius.** Leider hat das Explosionsunglück auf der Zeche Bonifatius in Gelsenkirchen noch ein weiteres Todesopfer erfordert. Der Steiger Wilh. Wiechers ist seinen schweren Verletzungen im Laufe des Montag morgens erlegen. Damit sind dem Unglück insgesamt fünf Bergleute zum Opfer gefallen.

**\* Am die Mutter zu retten, den Bruder erschlagen.** Im Grenzwallfahrtsort Philippdorf bei Warnsdorf i. B. spielte sich ein Familiendrama ab. Der als Kofling bekannte Johann Loh kam spät nachts total betrunken nach Hause, begann grundlos seine alte Mutter zu beschimpfen und würgte sie. Auf die Hilferufe eilten Nachbarn und der zufällig zu Besuch weilende Bruder des Loh herbei. Um die Mutter zu retten, mußte er auf den sich wie toll gebärdenden kräftigen Bruder mit einem Stuhlbein los schlagen. So gelang es, den Mörder von der Mutter abzuwehren, doch hatte er so schwere Verletzungen erlitten, daß man ihn ins Spital bringen mußte, von wo er dem Gericht eingeliefert werden sollte. Dazu kam es aber nicht, denn Loh ist inzwischen den Verletzungen erlegen.

**\* In Wien gibts Gurken umsonst!** Nach einer Meldung aus Wien wurde der Nachmarkt derart mit Gurken überschwemmt, daß der Preis für das Pfund bis auf 250 Kronen fiel und schließlich die Käufer aufgefordert wurden, sich von den Gurken zu bedienen.

**\* Eisenbahnunglück in Nordböhmen.** In der Nacht zum Dienstag lösten sich auf der Eisenbahnstrecke Warnsdorf-Bodenbach in der Station Georgental 27 Güterwagen los und rieten auf der abfallenden Strecke durch Niedergund nach der Kopfstation Warnsdorf. Der Schutzbremser Ostermann aus Bodenbach tat bis zuletzt keine Pflicht. Die von den durchbrechenden Wagen benachrichtigte Betriebsleitung in Warnsdorf stellte die Weiche auf ein totes Gleis. Die Wagen durchdrangen den Bahnhofs, das Heizhaus und die Drehscheibe, überrollten einen Brellhof mit einem breiten Erdbügel und stürzten in eine Bodenmulde. Sämtliche Wagen wurden zertrümmert, sie waren in der Hauptsache mit kostspieligen Gütern beladen. Der pflichtgetreue Bremser liegt unter den Trümmern beargwünzt.

**\* Ein Hundedenkmal.** Daß Tierfreunde ihren Lieblingen ein Denkmal errichten, gehört immerhin zu den Seltenheiten und wird von der öffentlichen Meinung meist als Absonderlichkeit betrachtet. Ein eigenartiges Standbild eines Hundes befindet sich in London. Es wurde von der Antivivisektionsgesellschaft errichtet und stellt einen Brunnen dar, gekrönt mit der Steinfigur eines Terriers, der zu Vivisektionen verwendet worden war und kein Leben hingeben mußte, um der Wissenschaft zu dienen. Eine Inschrift erzählt ausführlich von dem mangelhaften Leiden die das Tier bei den verschiedensten wissenschaftlichen Versuchen erdulden mußte.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Wegen Hochverrats verurteilt.** Der fünfte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den 61 Jahre alten Brunnenbauer Schönberg aus Osnabrück wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der bereits erheblich vorbestrafte Angeklagte hat im Herbst v. J. in seiner Wohnung in Osnabrück auf Veranlassung der Kommunistischen Partei Bomben mit 4 oder 5 Sprengstoff angefertigt. Bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden große Mengen Sprengmaterial und fertige Bomben gefunden.

## Versammlungen und Kongresse.

Der Verband der Sächsischen Klempner- und Installateurinnungen hielt am Sonntag in Plauen seinen diesjährigen Verbandstag ab. Auf Antrag des geschäftsführenden Vorstands und des Gesamtvorstandes wurde die Einführung der 4-jährigen Lehrzeit einstimmig beschlossen. Der Haushaltsplan wurde genehmigt. Edmund Weber vom Landesverband für das Sächsische Handwerk hielt einen Vortrag über die wirtschaftliche Notlage des Handwerks und deren Behebung. Er wies darauf hin, daß das Handwerk nach Annahme des Sachverständigengutachtens keine Lage nur durch Mehrleistung erträglich gestalten könne. Das Handwerk müsse darauf sehen, stets gute und preiswerte Arbeit zu liefern, denn auch die Qualitätsarbeit werde und solle mit dem Handwerk. Nicht nur der Staat, sondern auch die Gemeinden seien auf einen leistungsfähigen Handwerkerstand angewiesen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und Jittau als Ort der nächsten Verbandstagung bestimmt.

Der Reichsverband der Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen trat in München zu seiner ersten ordentlichen Sitzung zusammen. Die Verbandstagung wurde von Geheimrat Kerchensteiner namens des Reichsarbeitsministeriums- und von Ministerialrat Geiger vom Sozialministerium namens der Staatsregierung begrüßt. Der Verbandsvorsitzende Becker (Leipzig) erläuterte die Forderungen, die der Verband an die Regierung stellte. In der weiteren Aussprache nahm Geheimrat Kerchensteiner das Wort und wies die gegen das Reichsarbeitsministerium in der letzten Zeit erhobenen Vorwürfe zurück. Im besonderen wandte er sich gegen die Behauptung, daß im letzten Jahre ein Rentenabbau erfolgt sei, er stellte vielmehr fest, daß die Bezüge durchweg höher als im Jahre 1920 sind. Zur Erörterung der Leistungen der Kriegsgeschädigten und Hinterbliebenenfürsorge betonte er, daß die Gesamtausgaben nach dem Stande vom 1. Juni d. J. 710 Millionen Goldmark betragen, und daß diese ungefähr ein Achtel der Einnahmen des Reichshaushalts ausmachen.

Diese letzte höfliche Frage galt Koff, der den Pfarrer mit Interesse beobachtet hatte, erkannte er doch in ihm den Vater der jungen Dora, welche er geliebt am Waldesfaum getroffen hatte. Und der andere alte Herr war sicherlich Doktor Wedekind, der Vater der Frau Doktor Winter.

Koff rühte höflich zur Seite und der Pfarrer nahm Platz.

„Der Herr wohnt im Sanatorium Waldfrieden“, sagte der alte Doktor. „Ich glaube es gefällt ihm jedoch hier bei uns besser, als da oben“, sagte er lachend hinzu.

„Achten Sie nicht auf die Worte des Doktors Wedekind, mein Herr“, sprach der Pfarrer mild. „Er kann sich mit der Heilmethode Doktor Winters noch immer nicht ausöhnen, obgleich dieser kein Schwiegerjohn ist.“

„Ja leider!“

„Aber Doktor!“

„Na, ich pflege aus meinem Herzen keine Würdergrube zu machen. Wenn Sie Winter mehr Vertrauen schenken als mir, lieber Pastor, so können Sie ihn ja zu Ihrem Hausarzt erheben!“

„Wir sind Gott sei Dank alle gesund.“

„Ja — und wem haben Sie das nächst dem lieben Gott zu verdanken? Ihrem Arzt, dem alten Doktor Wedekind, der Ihnen eine vernünftige Naturheilmethode angeraten hat und Ihnen nicht mit elektrischen Bädern und Schwitzkuren gekommen ist.“

„Ihre Naturheilmethode hat allerdings bei uns gut angefallen“, entgegnete der Pfarrer freundlich.

„Na, also“, brummte der Doktor.

„Werden Sie längere Zeit hier bleiben?“, wandte sich der Pfarrer an Koff.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Erbe.

Roman von D. Elzer.

(Nachdruck verboten.)

10. Dann sah er in Schweigen versunken auf das lächelnde anheimelnde Treiben auf der Dorfstraße. Unwillkürlich lehnte jedoch sein Blick öfter zu dem alten Herrn zurück und ihre Augen begegneten sich zuweilen.

Der alte Herr lächelte.

„Ich irre wohl nicht“, begann er nach einer Weile, „wenn ich annehme, daß Sie ein Gast des Sanatoriums da oben sind?“

Damit wies er mit der Spitze seiner Pfeife nach der Heilanstalt auf der Anhöhe über dem Dorfe.

„Ich wohne allerdings dort.“

„Und gefällt es Ihnen in Waldfrieden?“

„Ich bin erst seit gestern Abend dort. Aber ich fürchte, von Frieden wird da oben wenig zu finden sein.“

Der alte Herr lachte still in sich hinein.

„Ja, ja“, sagte er dann, „da oben gibt es sonderbare Menschen. Und Doktor Winter hat all den neumodischen Arzntstrams zusammengeschleppt, mit dem die Ärzte von heute die Herodität unseres Zeitalters heilen wollen. Ich fürchte, Sie machen sie dadurch nur schlimmer.“

„Sind Sie ein Freund der Naturheilkunst?“

„Nehmen Sie das etwa Naturheilkunst, wenn auf unsere armen Nerven mit elektrischen Bädern, Schwitzkuren, künstlichen Bewegungsmaschinen und all dem Teufelszeug eingestürzt wird? Kunst mag das sein — aber Natur ist es sicherlich nicht! Sehen Sie sich dagegen mal unsere Landleute an. Die kräftigen Kerle, die gesunden, drallen, rotbackigen Mädel — die gebrauchen die wahre Naturheilkunst.“

„Sie können wohl recht haben. Aber wir können doch nicht alle wie die Bauern leben.“

„Gewiß nicht. Aber wenn wir der Erholung und der Kräftigung bedürfen, so sollen wir zur wahren Natur zurückkehren. Doch ich will weiter nichts sagen. Doktor Winter hat schon manchen hübschen momentanen Erfolg erzielt, ob er jedoch lange anhält, ist eine andere Frage. Aber das ist ja gerade Winters Geschäft, daß seine Patienten jedes Jahr wiederkommen.“

Der alte Herr machte ein spöttisches Gesicht und nahm dann einen Schluck aus seinem Glase.

Beide schwiegen.

Ueber den Platz schritt eine schlank, in einen langen, schwarzen Rod gekleidete Männergestalt. Unter dem schwarzen Strohhut fielen schon weiße, natürlich gelodete Haare auf den Kragen seines Rodes nieder; ein weißer Badenbart umrahmte ein freundlich-mildes und doch geistreiches Gesicht, aus dem zwei große blaue Augen in jugendlichem Feuer heroorleuchteten. Man sah dem Herrn an, daß es ein Geistlicher war.

„Hallo, Pastor!“ rief der alte Herr unter der Linde. „Wohin gehen Sie? Hier ist's schön khatig und kühl. Und das Bier von Christian Mewes ist vorzüglich.“

Der Geistliche trat näher.

„Sie wissen Doktor“, sagte er mit einem Lächeln, das kein Antlitz wie freundlicher Sonnenschein erhellte, „daß ich vormittags kein Bier trinke.“

„Ausnahmen bestätigen die Regel! Sehen Sie sich doch einen Augenblick.“

„Sie sind ein arger Verfährer, Doktor. Nun, einen Augenblick will ich mich ausruhen. Ich komme vom Gutshof, wo ich Unterricht erteile habe. — Sie gestalten, mein Herr?“